

Vergabung von Bauarbeiten.

Zu dem Wohnhausbau des Straßenwärters Gsche in Birkenfeld haben wir die

- Grab-, Beton-, Maurerarbeiten,
- Zimmerarbeiten,
- Gipsarbeiten,
- Flaschnerarbeiten,
- Schmiedarbeiten

im Afford zu vergeben.

Die Unterlagen sind in unserem Bureau in Birkenfeld zur gef. Einsichtnahme aufgelegt, wofür auch die Offerte, in Prozenten des Kostenvoranschlags ausgedrückt, spätestens bis

Montag den 24. Juni 1912, abends 5 Uhr verschlossen abgegeben werden wollen.

Die Auswahl unter den Angebotsstellern bleibt der Bauherrschafft vorbehalten.

Birkenfeld, den 4. Juni 1912.

Die Bauleitung:
Stadtbaumeister Stribel und
W. Hildenbrand, Architekten.

Arbeits-Vergabung.

Zu einem Landhause in Neuenbürg a/G. haben wir im Auftrage folgende Arbeiten im Afford zu vergeben:

- Erd- und Maurerarbeit,
- Zimmerarbeit,
- Blechnarbeit,
- Dachdeckerarbeit.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen in unserem Büro zur Einsicht offen und sind Angebote, in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, bis

Samstag den 22. ds. Mts., abends 5 Uhr daselbst einzureichen.

Pforzheim, 15. Juni 1912.

M. & N. Popp, Architekten.

Matheus Müller-Sekt

Vertreter: Gustav Grass, Stuttgart, Kelterstrasse 46.
Niederlage bei Schmidt & Grosskopf, Neuenbürg.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

MAGGI'S Suppen

sind die besten!

Mehr als 35 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!

Höfen a/Enz.

Wohnung

von 2-3 Zimmern mit Bad, Werkst., Garten, Scheuer, Schnaps-Brennerei, Obstkeller unter günstigen Bedingungen komplett oder getrennt zu vermieten.

Für Käufer oder sonstigen Handwerker günstige Gelegenheit sich selbständig zu machen.

Offerten unter F. S. 226 an die Exped. ds. Blattes.

Ludwigshafen a. Rh.

Junger Mann, welcher Lust hat, die

Brot- und Feinbäckerei

zu erlernen, kann bei sofortiger Bezahlung eintreten. Fahrt wird vergütet. Offerte bittet man an die Exped. d. Bl. unt. B. M. 228 zu richten.

Oberkollbach D/K. Calw.

Ich setze meinen ausnahmsweis schönen

Zucht-Farren mit Garantie dem Verkauf aus.

Johannes Koller, Bauer.

Nur noch wenige Tage!

Loose der Großen Landenbacher Geld-Lotterie

Ziehung am 27. Juni;
4ten Badischen Invaliden-Geld-Lotterie

Ziehung am 29. Juni

sind noch vorrätig in der

C. Mees'schen Buchhandlung.

Bester und billigster Ersatz für **Apfelmost** ist **Baders Most-Konserven** bereite Most.

Patentamtlich geschützt. Flaschen für 50, 100 u. 150 Liter.

Vom echten Obstmost nicht zu unterscheiden 1 Liter stellt sich auf ca. 6 Sch.

Niederlagen durch Plakate ersichtl.

Alleiniger Fabrikant: **Fritz Müller jun., Göppingen.**

Neuenbürg: Chr. Eberhardt, Nagelschmied; Krudach: Karl Hermann, Kolonialw.; Bernbach: Herm. Gröner, Kübler; Calw: Gottl. Hamann, Käfermeister, Gottl. Krappfelsen, Schuhmacher; Höfen: Wulf. Behinger, Sodawasserfabrik; Poffenau: Dr. Kull, Käfermeister; Ottenhausen: Gustav Bauer, Amtsdienster; Oberhausen: Heinz. Böckle; Schwann: Alois Fries, Kaufm.

I. Preuss.-Südd. Klassenlotterie.

Ganzes Mk. 40.— Halbes Mk. 20.— Viertel Mk. 10.— Achtel-Los Mk. 5.— per Klasse

Ziehung I. Klasse 10. Juli 1912.

Wildbad, Vereinsbank, Telephon 4. **Fritz Rath, Kgl. Württ. Lotterie-Einnehmer.**

Als behördlich genehmigte Mittelspersonen habe ich aufgestellt die Herren:
Gottlob Kübler, Kaufmann, Calmbach; E. Bubeck, Vers.-Inspektor, Höfen; Eugen Mahler, Bankkassier, Neuenbürg; Th. Vester, Prokurist, Birkenfeld; Carl Bechtle, Stadtpfleger, Herrenalb.

Von diesen Herren können ebenfalls Lose bezogen werden.

KINDERWAGEN



Sportwagen, Leiterwagen, Rohrmöbel, Glumentische, sowie alle Sorten Karrenwaren

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Chr. Semmelrath, Pforzheim,
Deimlingsstraße 12 und Waisenhausplatz 3.
Reparaturen in Kinderwagen u. werden solid und billig ausgeführt.

Pforzheimer Flugtag

am 30. Juni, nachmittags 5 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf in der Exped. d. Enztälers.

Junger Mann kann sich zum **Chauffeur** ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.

Automobilhaus Otter, Offenburg i. Baden.

Neuenbürg. **Reinen Apfelmost** hat zu verkaufen **Chr. Bacher.**

Das Beste für die Augen

bester Stärkung- und Erfrischungsmittel für schwache entzündete Augen und Glieder ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte, ärztlich empfohlene **Kölnische Wasser** von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn.

Diserant für stiller Häuser, Ehrenblum. Feines Aroma, billig. Parfüm.

In Bl. à 45, 65 und 110 Sch.

Alleinverkauf für Neuenbürg:
Adolf Lustnauer.



Musikinstrumente

aller Art, Saiten Bestandteile, Gramophone, Platten, Gramphonnadeln u.

kaufen Sie nirgends besser und billiger als im **Musikhaus**

Fr. Griessmayer, Pforzheim,
westliche Karl-Friedrich-Str. 9.



Werkstätten für Wohnungskunst
 Westl. Karl-friedr.-Str. 65 **Carl Heine. Stock, Pforzheim** Telephon Nr. 3221.

Bediegene Wohnungs-Einrichtungen

cirka 45 Musterzimmer.

Alleinvertrieb der Fabrikate der **Möbelfabrik J. Stock-Coblenz**, Grossh. Bad. Hoflieferant.
 Werkstätten für den gesamten Innenausbau. Künstlerischer Leiter: Architekt Lichtenhahn.

Chr. Schill

Baugeschäft u. Baumaterialien-
handlung

in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf bei billig-
ster Berechnung ab Lager hier:
Falsziegel und Wiberchwänze,
gewöhnl. Ziegel und Schindeln,
Glasfalsziegel und Glasziegel,
Portlandzement und Sackzement,
Zement-, Ton-, Steinzeug-
und Porzellanplatten,
Backsteine u. Kaminsteine,
Verblander in rot und gelb,
Schwemmsteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,
feuerfeste Steine und Platten,
Steinzeug- und Zementröhren,
Drainage-Röhren,
Carbolinum und Dachpappen,
Kosmos-Tafeln,
bewährt gegen feuchte Wände,
Ceresit- und Wiber
für wasserdichten Beton,
Gipsdielen

5, 7 u. 10 cm stark für Wände,
Fasergips-Tafeln
1 1/2 cm stark für Decken,
Kaminreinigungstürchen
mit 20, 25 u. 30 cm Lichtweite,
Dachfenster,
für Holz und gewöhnl. Ziegel,
Ziegel-Rabitz u. Rabitz-Gesichte,
Hourdis 50-100 cm lang.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendliches
Knetli, weiche, sammetweiche Haut
und ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
& St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht
weiss u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei
Karl Wagner; Adolf Lustnauer in
Neuenbürg.



Verkaufsstellen:

Neuenbürg: G. Lustnauer und
Franz Andress; Feldrennweg:
E. J. Genthner; Gerndach:
Aug. Lang; Herrenalb: Wild-
König; Pforzheim: W. Dol-
linger, Schloß 4; Birkenfeld:
K. Böttcher; Calmbach: Fritz
Wurber; Gräfenhausen: G.
Künzler Wm.; Hßen: Albert
Stegmayer; Schwann: Aug.
Lilla zur „Sonne“; Weiler:
Albert Kaler; Döbel: Robert
Teuber.

Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen,
zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weisen man zurück!

Generalvertretung und Fabrik-Niederlage Carl Wergo, Stuttgart, Calwerstrasse 35, Telephon 5390.

Zahnpraxis Zittel

Wildbad

Hauptstrasse 75' Hauptstrasse 75'
anterhalb Hotel Goldener Stern.

Erstes u. ältestes Atelier am Platze.

Sprechzeit: 8-12 Uhr vorm., 2-7 Uhr nachm.
Sonntags von 9-2 Uhr.

Zugelassen bei sämtlichen Krankenkassen.

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle

Orangestern Blaustern Rotstern Violetstern Grünstern Braunstern	feinste Sternwollen hochfeine Sternwollen beste Konsum-Sternwollen
--	---

Strümpfe und Socken aus Sternwolle
sind die billigsten, weil an
Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Fr. Seuser, Herrenalb

empfiehlt

Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett- Wäsche

für Ausstattungen, Hotels und Restaurants zu
Fabrikpreisen. Namensinwerbungen kostenfrei. Bemühteste
Offerte gerne zu Diensten.

Dr. Gentner's Nigrin ist Dr. Gentner's Gentol
Schubkörnchen Metallpräparat
sind nicht nur beim Nigrit, sondern auch in jeder Haushaltung
die besten Patente. Ohne Mühe haltbaren Hochglanz.
Alleiniger Fabrikant auch des so
beliebten Veilchen-Seifenpulvers

Goldperle:
Carl Gentner, Göppingen.

Rechnungsformulare liefert billigt die
G. Nech'sche Buchdr.

:: Saison-Theater ::

<p style="font-weight: bold; font-size: 0.9em;">Wildbad.</p> <p>Sonntag den 23. Juni: Neuheit: Eine Ehe.</p> <p>Montag den 24. Juni: Neuheit: Wenn Frauen schweigen und Der Einsiedler.</p> <p>Dienstag den 25. Juni: Kur bei Ausfall der Einzubeleuchtung! Alt-Heidelberg.</p> <p>Mittwoch den 26. Juni: Mascherade.</p> <p>Freitag den 28. Juni: Flachsmann als Erzieher.</p> <p>Sonntag den 29. Juni: Charleys Tante.</p>	<p style="font-weight: bold; font-size: 0.9em;">Herrenalb.</p> <p>Sonntag den 23. Juni: Son Windhund.</p> <p>Dienstag den 25. Juni: Polnische Wirtschaft.</p> <p>Mittwoch den 26. Juni: Eröffnungsvorstellung der Freilicht- Bühne (Herrenalb): Glaube und Heimat.</p> <p>Donnerstag den 27. Juni: Charleys Tante.</p>
--	--



Rundschau.

Das „arme“ Deutschland und das „reiche“ Frankreich. Aus einem mit großer Sachkenntnis geschriebenen Artikel des Pariser Bankiers und Nationalökonom H. G. Levy, ergibt sich die Tatsache, daß das von uns seines Reichthums wegen bewunderte Frankreich auf Grund genauester Studien auf ein Nationalvermögen von rund 202 Milliarden Franken, das „arme“ Deutschland aber auf 445 Milliarden Mark geschätzt wird. — Bekanntlich ist Frankreich bezüglich des Nationaleinkommens ebenfalls überflügelt von Deutschland, das schon beinahe an England heranreicht.

Die Zuwachssteuer hat im ersten Jahre ihres Bestehens — bis Ende März 1912 — dem Reich eine Einnahme von 11 Millionen Mark gebracht. Im Etat waren 13 Millionen Mark vorgesehen. Wenn der Etatjahrs nicht erreicht worden ist, so liegt dies wohl hauptsächlich daran, daß das Veranlagungsgeschäft sich erheblich verzögert hat, so daß die Grundstücksübertragungen aus der Zeit vom 1. Januar bis zum Sommer 1911 erst im Winter und Frühjahr versteuert worden sind. Uebrigens ist auch in sehr zahlreichen Fällen Einspruch gegen die Veranlagung erhoben worden, teils gegen die Veranlagung zur Steuer überhaupt, teils gegen die Art der Steuerberechnung. Der obersten Beschwerde- und Berufungsinstanz — dem Bundesrat — liegt bereits eine Menge von Beschwerden und Eingaben vor.

Berlin, 21. Juni. Aus Rom wird gemeldet: Im Saale des Konfistoriums wurde gestern ein Kino eingerichtet, um dem Papst die Feier der Einweihung des Markusurmes zu zeigen. Der Darstellung wohnte außer dem Papst und dessen Schwestern der ganze Vatikanhof bei. Als der Papst sein geliebtes Benedikt, wo er als Bischof die schönsten Jahre seines Lebens verbracht hatte, vor sich sah, konnte er die innere Bewegung nicht bemerken und begann heftig zu weinen.

Köln, 21. Juni. Die in der Eifelstein-Lorburg aufbewahrte Kaiserkette des Kölner Männergesangsvereins ist mit anderen dort von dem Verein aufbewahrten Wertgegenständen heute Nacht von Einbrechern gestohlen worden. Bei dem Diebstahl der Kaiserkette sind den Einbrechern u. a. auch viele wertvolle Münzen, sowie silberne und goldene Pokale des Vereins in die Hände gefallen. Die Kette ist bei zwei Versicherungsgesellschaften mit 50 000 M. versichert. Die Stadt Köln und die Versicherungsgesellschaft Thuringia haben je 1000 Mark für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Köln, 20. Juni. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der vorigen Nacht auf dem Bahnhofe Schlebusch. Ein Güterzug mit Remontepferden der Kürassiere, die sich auf dem Transport von Ostpreußen hierher befanden, hatte gerade die Station Schlebusch passiert, als der Zug entgleiste. Ein Wagen stürzte um, wobei ein Kürassier getötet, einer schwer und einer leicht verletzt wurde. Auch eine Anzahl Pferde wurden verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Weichensteller, in dem Glauben, der Zug habe die Weiche

bereits passiert, diese umlegte, während die Schlußwagen noch nicht über das Geleis hinüber waren.

Boppard a. Rh., 20. Juni. Durch den Revisor des Verbandes der Genossenschaften wurde festgestellt, daß dem Kreditverein Wertpapiere im Wert von mehr als 100 000 Mark verschwunden sind. Der Direktor wurde verhaftet. Für die nächste Woche ist die Generalversammlung einberufen worden.

Rastatt, 20. Juni. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in das Proviantmagazin an der Garnisonsbäckerei. 3 mit Getreide gefüllte Holzschuppen und ein Geschüßschuppen wurden vollständig eingeäschert. Die Geschüße waren noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden. Der Schaden wird auf 60 000 M. geschätzt.

Von der badischen Grenze, 20. Juni. Ein Bauer von Dellingen hatte auf dem Viehmarkt einen Ochsen verkauft und den Erlös, vier Reichsbanknoten, in seinem Geldbeutel untergebracht. Auf dem Nachhauseweg hatte der Mann dem Alkohol etwas zu reichlich zugesprochen und ein befreundeter Nachbar mußte ihn nach Hause bringen. Am andern Morgen machte er die Beobachtung, daß sein Geldbeutel samt Inhalt fehlte. Alle Nachforschungen nach dem Geld blieben erfolglos. Endlich nach 3 Monaten stellte es sich heraus, daß der freundliche Nachbar, der den angetrunkenen Bauern nach Hause gebracht hatte, das Geld an sich genommen und es hinter einem alten Schrank versteckt hatte. Dort fand dessen kleines Kind den Geldbeutel und spielte mit ihm auf der Straße, wobei es die hübschen Scheine in alle Winde flattern ließ. Die Polizei hat dann die Sache in die Hand genommen.

Trautenau i. B., 20. Juni. Die Flachspinnerei Gebrüder Walzel in Parischnitz, eine der größten mit über tausend Arbeitern, steht in Flammen. Der Schaden zählt nach Hunderttausenden, da große Vorräte und Maschinen vernichtet sind.

Haag, 21. Juni. In ganz Holland breitet sich mehr und mehr eine Bewegung gegen den Alkohol aus. In zahlreichen Orten beruft man Versammlungen ein, in denen sich fast ausnahmslos eine Majorität ergibt, die den Verkauf von Alkohol vollkommen verboten sehen möchte. Verschiedene Antialkoholgesellschaften prüfen die Frage einer Petition des ganzen Volkes, um den Alkoholverkauf einzuschränken. Große Manifestationen werden für den 7. Juli vorbereitet.

Dringende Warnung! Von fragwürdiger Seite wird zurzeit von Brüssel aus für eine „Spezialausstellung für Erfindungen aus allen Branchen“ Propaganda gemacht, die angeblich im Anschluß an eine internationale belgische Ausstellung des nächsten Jahres stattfinden soll. Die „Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ warnt dringend vor einer Beteiligung an dieser Spezialausstellung.

Wien, 21. Juni. Die Neue Freie Presse meldet aus Triest: Auf dem Monte Naggjore, 500 Meter vom Schutzhause entfernt, ist der Wagen Nr. 5 der Auto-Alpenbahn, in dem das Ehepaar Fischer aus Berlin und ein Rittmeister saßen, in die Tiefe gestürzt. Das Ehepaar Fischer

blieb tot. Der Rittmeister erlitt schwere Verletzungen und wurde durch die Rettungsgesellschaft in das Schutzhause gebracht.

Wiedereröffnung der Alpenstraßen für Automobile. Dank der unermüdblichen Tätigkeit der Luzerner Behörden hat sich der Staatsrat des Kantons Schwyz endlich bereit gefunden, die direkte Straße zwischen der Schweiz und Italien via Rätikon über den St. Gotthardpaß für den Automobilverkehr, für den sie seit dem Jahre 1909 gesperrt war, wieder freizugeben. Das Verbot hat der Schweiz erheblichen Schaden zugefügt und in den Kreisen der Automobilisten viel böses Blut gemacht. Sie werden jetzt mit um so größerer Freude erfahren, daß die sogenannte Schneestraße über den Gotthard, die von Italien in gerader Linie über die Alpen nach Luzern und den andern Schweizerstädten führt, ihnen wieder zugänglich ist.

Württemberg.

Der schlechte Stand des Hafers. Aus allen Teilen des Landes laufen heuer bei der Anstalt für Pflanzenschutz Klagen ein über die schlechte Entwicklung des Hafers. Die Saat lief überall schön auf, aber späterhin trat häufig eine Stockung ein, die Triebe begannen zu vergilben und das Schossen unterblieb vielfach ganz. Bei näherem Zusehen findet man, daß immer das Herzblatt vergilbt und abgestorben ist und sich leicht herausziehen läßt. Legt man die äußeren Blätter vorsichtig auseinander, dann sieht man, wie das Herz ganz zerlegt ist und trift häufig noch den Schädling auf der Tat an: die winzigen, fußlosen, gelblichglänzenden Larven der Frühlingsfliege. Oder die Larven sind schon ausgewachsen und haben sich verpuppt, dann findet man am Grund zwischen den Blattscheiden die kleinen braunen Puppen, aus denen schon nach kurzer Zeit eine neue Fliegen generation ausschlüpft. Diese Fliegen legen ihre Eier an die Blüten und die jungen Larven vernichten den Fruchtknoten; was also von der ersten Generation verschont wurde und zum Schossen kam, wird nunmehr in der Blüte befallen. Deshalb pflügt man dort, wo nur wenige Halme sich entwickelt haben, am besten sofort das ganze Feld recht tief unter, damit Larven und Puppen zugrunde gehen. — Ist der Befall nicht so stark, so daß noch ein guter Teil der Ernte geerntet werden kann, dann muß die Stoppel gleich nach der Ernte tief untergepflügt werden, um etwa vorhandene Puppen unschädlich zu machen. — Bei der Aussaat richtet man sich nach der Flugzeit der Fliege: Man sät also im Herbst erst Mitte Oktober, wo die Fliegen verschwunden sind. Die Sommerfrucht sät man dagegen möglichst früh, damit die jungen Pflanzen schon recht gekräftigt sind, wenn die Fliege Ausgang April erscheint. Bei der Sommerung kann allerdings die Witterung, wie heuer, einen Strich durch die Rechnung machen: die anhaltende Trockenheit im April hat die Pflanzen zurückgehalten und die Eiablage begünstigt. Deshalb ist gerade heuer der Schaden an vielen Orten besonders groß. Für Berichte über das Auftreten der Frühlingsfliege und den Umfang des Schadens ist die Anstalt für

Unrecht Gut.

Kriminalroman von Reinhold Ortman.

II

(Nachdruck verboten.)

Die schrägen Strahlen der sinkenden Sonne malen ein anmutiges Lichtspiel um den blonden Kopf der jungen Frau in der Erkerische. Auch in weniger poetischer Beleuchtung aber hätte dieser feine Kopf Anspruch auf Bewunderung gehabt, wenn man sich das reizvolle Gesicht mit den großen dunklen Augen ohne Zweifel etwas weniger schmal und in frischeren, blühenderen Farben gewünscht hätte. Das bis zum Hals geschlossene schwarze Kleid, das schmucklos die zarte Gestalt umfloß, mochte der jugendlichen Erscheinung freilich mehr Verhärmtes und Leidendes geben, als sie in einer fröhlicheren, lichterem Gewandung gehabt haben würde. Ein hübscher, kräftiger Junge von ungefähr vier Jahren spielte zu ihren Füßen auf dem Teppich mit einer kleinen Holzleibbahn, die ihm um so mehr zu schaffen machte, als sich keiner der vier Wagen mehr im Vollbesitz seiner Räder befand, und als die roten Kinderklippen überdem alle die pfeifenden, stampfenden und pfeisenden Geräusche hervorbringen mußten, die die schornsteinlose Lokomotive hartnäckig versagte. An Katastrophen mannigfachster Art war bei dieser vielseitigen Inanspruchnahme des Zugführers naturgemäß kein Mangel. Und da bei der beschleunigten Fahrt durch den von einer Fußbank dargestellten Tunnel eben wieder alle vier Wagen nebst der Lokomotive umgestürzt waren,

ließ sich am Ende verstehen, daß der Kleine bei der ersten äußeren Ablenkung sein widerspenstiges Spielzeug im Stich ließ.

Diese Ablenkung aber bestand in dem Eintritt einer einfach gekleideten Frauensperson von dem Aussehen einer gewöhnlichen Magd. Ihr schneeweißes Haar und die Falten ihres derbknöchigen Gesichtes sprachen dafür, daß sie von den siebzig nicht mehr allzu weit entfernt sein könnte; ihre Haltung aber war straff und aufrecht wie die einer Dreißigerin, und in ihren blassen, beständig umherwandernden Augen war das Leuchten einer ungedrohenen und anscheinend unverwundlichen Lebenskraft.

„Bobby! — Meine Bobby!“ jauchzte der Kleine, sobald er ihrer ansichtig geworden war, und rannte auf sie zu, so schnell ihn seine kurzen, dicken Beinchen tragen wollten. „Ich mag die old Eiserbahn nicht mehr. — Ich will Dudenpaal reiten.“

Gleichzeitig trat er alle erforderlichen Anstalten, um an der robusten Alten empor zu klettern, und da sie sehr geneigt schien, sein Vorhaben zu unterstützen, würde er vermutlich auch zu dem ersehnten Ritt gelangt sein, wenn ihm nicht die junge Frau am Fenster mit einem ruhig erusten Wort sein Beginnen verwiesen hätte.

„Du sollst Babette jetzt in Ruhe lassen, Erwin! — Sie hat Mama etwas zu sagen. — Nun, haben Sie mit dem Herrn wegen des Jammers gesprochen?“

Die Angeredete fuhr mit ihrer ritzigen, ausgearbeiteten Hand lieblosend durch das Kraushaar des schmolleuden Knaben und drückte ihn zärtlich an

sich, wie um ihn für das mütterliche Verbot zu entschädigen. Der mütterliche und verbrießliche Ton der Erwiderung aber, die sie der jungen Frau zuteil werden ließ, stand in einem sonderbaren Gegensatz zu ihrer Freundlichkeit gegen das Kind.

„Natürlich hab' ich. Und er hat die beiden Partierestuben auf eine Woche genommen.“

„Das ist ja sehr schön. — Jetzt im Spätherbst fällt es sonst nicht so leicht mehr jemandem ein, hier in unserm nebligen Elbtal Erholung zu suchen. — Sie haben dem Herrn doch einen angemessenen billigen Preis gemacht, Babette?“

„Zwanzig Mark die Woche — hab' ich ihm gesagt. Nicht einen Pfennig weniger.“

Die junge Frau schaute ganz erschrocken drein.

„Wie? — Ist das Ihr Ernst? Das wäre ja viel mehr, als wir in den besten Sommermonaten für die beiden Zimmer bekommen haben. Darauf konnte der Herr doch unmöglich eingehen.“

„Sollt' er ja auch gar nicht. Ich dachte ihn los zu werden, wenn ich eine recht unverkämte Forderung stellte. Aber der Mensch sagte weiter nichts als: Gut — es ist also abgemacht! — Nun haben wir ihn auf dem Dalse.“

„Aber ich verstehe Sie nicht, Babette! — Was hatten Sie denn an ihm anzusehen? Ich habe ihn ja nur hier vom Fenster aus gesehen; aber er machte mir durchaus den Eindruck eines feinen und anständigen Mannes.“

Pflanzenschutz in Hohenheim jedermann sehr dankbar; wo Zweifel über die Ursache bestehen, schiebt man am besten einige erkrankte Pflanzen mit ein.

Stuttgart, 19. Juni. Mit der Frage der Erhöhung der Wurstpreise beschäftigt sich das offizielle Organ des Bezirksvereins Königreich Württemberg im Deutschen Fleischerverband, die Süd- und Mitteldeutsche Fleischzeitung. Nach deren Ausführungen sind die heutigen Wurstpreise den Schlachtviehpreisen nicht angemessen. Auf Grund des Ergebnisses einer Umfrage, die bei 39 württ. Metzgerinnungen veranstaltet wurde, wird die Möglichkeit eines allgemeinen Wurstauflages einer Prüfung unterworfen.

Hochdorf O/A. Freudenstadt, 17. Juni. Gegen vierzig Jäger hat sich Herr Reinecke in den letzten Wochen hier direkt von den Häusern weg geholt. Dabei gebärdet er sich so dreist, daß er, auf frischer Tat ertappt, sich besinnt, ob er weichen soll. Sein Meisterstück lieferte er vorgestern: Ein Bauer sieht ihn etwa 20 Meter von seinem Hause entfernt im Grafe lauern. Ein in der Nähe wohnender Jäger wird gerufen. Dieser erscheint und legt auf Reinecke an. Damit dieser näher komme, werden nun als Lockspeise die bis dahin noch eingesperrten Hühner ins Freie gelassen. Reinecke wagt sich auch wirklich aus dem Grafe hervor, und zwei Kugeln laufen — an seinen Ohren vorbei. Allein, statt nun so rasch wie möglich seine Haut in Sicherheit zu bringen, macht er noch einen Seitensprung, um von der für ihn bereit gehaltenen Lockspeise eine Probe mitzunehmen. So eifrig man ihn jetzt auch verfolgte, es half nichts, der feste Räuber gab seine Beute nicht mehr heraus.

Rottweil, 19. Juni. Am letzten Oberndorfer Markt verlor ein reicher Bauer aus der Umgegend auf dem Heimwege sein Taschentuch mit 1000 M. Ein anderer Marktbesucher aus einem benachbarten Orte fand es und brachte es dem Verlierer eigenhändig ins Haus. Der hoch erfreute Mann bot ihm als Funderlohn sage und schreibe — 20 s — an. Der ehrliche Finder nahm den noblen Betrag nicht an und verlangte den gesetzlichen Funderlohn.

Horb, 19. Juni. Bekanntlich zählt die alte Mannschaft beim Militär mit größter Pünktlichkeit die Tage bis zur Entlassung vom Militärdienst. Besonders denkwürdige Tage sind jene, an denen es den „Zweihunderter oder Hunderter verweist“ wie die Soldaten sagen. Anlässlich dieses Ereignisses senden nun die nach der Heimat sich sehnenenden Marschhühner manchmal Ansichtskarten heim in Form einer Todesanzeige, in welcher die Mitteilung gemacht wird, daß der „Hunderter“ gestorben sei. So erhielt kürzlich in einem Ort des Odenlandes ein treubeforgtes Mütterlein eine solche Zugkarte von ihrem bei der Marine dienenden Sohn. Die Frau besah die eigenartige Karte flüchtig, sah den Namen ihres Sohnes und das Wort gestorben. Ein jäher Schrecken durchfährt das besorgte Mutterherz und weinend und wehklagend eilt die Frau zu Nachbarn und Verwandten und meldet den vermeintlichen Tod ihres

Sohnes. Auch das Pfarramt wird in dieser Weise von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt und am andern Morgen nach der hl. Messe ertönt die Scheideglocke und die üblichen Gebete werden verrichtet. Schon macht man auch Pläne, ob und wie man den Totgeglaubten von Wilhelmshaven nach der Heimat verbringen könne, denn die gute Mutter möchte ihren Sohn in die heimliche Erde gebettet haben. Verwandte und Bekannte bezeugen ihr Beileid und suchen die Mutter zu trösten. Zufällig besieht nun einer die Karte mit der Trauerbotschaft näher und findet, daß wohl einer dahingefahren sei aber nicht der Sohn, sondern der „Hunderter“ d. h. der 100. Tag bis zur Entlassung vom Militärdienst. Rasch ist aller Schmerz überwunden und die Tränen rinnen über Wangen, die sich zum Lachen verzieren. Die Kameraden des Totgeglaubten werden sich wohl herzlich freuen über die Wirkung der Trauerbotschaft vom Sterben des „Hunderter“.

Friedrichshafen, 20. Juni. Rauffänge von Blaufelchen werden zur Zeit von den Klusgarnfischern im Obersee gemacht. Es sind Fänge bis zu 500 Stück für den Tag und Schiff zu verzeichnen. Eine eigentümliche Erscheinung ist es, daß größtenteils nur mittlere und kleinere Blaufelchen gefangen werden. Die großen Fänge, dabei durchschnittlich nur Mittelfische, verursachen einen Preisabfall, wie dies in den letzten Jahren wohl nicht oft der Fall gewesen sein mag. Das Auftreten der Blaufelchen in Begleitung von ungeheuren Mengen von jungem Nachwuchs, wie es die Fischbrutanstalten zugeschrieben. Es mag die künstliche Ausbrütung und das massenhafte Einsetzen von Jungbrut auf das Wachstum vielleicht nicht ohne Einwirkung sein.

Stuttgart, 19. Juni. Eine freundliche Leserin schreibt dem Neuen Tagblatt: Laßt euch doch nicht entmutigen, und verliert ja den „Hamur“ nicht, es ist ja nur, „wie man's nimmt“, darum:

Was wollt ihr klagen! Man darf's nur verstehen,
Recht hoch hinaus zu wollen, dann wird's gehen.
Seht doch Herrn Hirt, der den Beweis gegeben,
Wie man in teurer Zeit aus Luft kann leben.
Nur zu ins Meer, und werd auch ein Mann,
Wenn er dann „rausfliegt“ ist es eine Ehre.
Was einem andern eine Schande wäre.
Ja, wenn — wie Hirt — die Ziele „höher“ liegen,
Ist's, wenn er „reinfliegt“, wiederum ein Siegen.

Dermisches.

Carnegies Botschaft an die Jugend. Der Rektoratsrede, die Andrew Carnegie vor den Studenten der Aberdeen-Universität gehalten hat, entnehmen wir einige Einzelheiten, die Ratschläge des berühmten Multimillionärs und Friedensfreundes für die Jugend enthalten. Vor allem will Carnegie, daß der Jugend in der Wahl ihres Berufes freie Hand gelassen werde und daß die Eltern niemals durch ihre Wünsche die Kinder bei der Berufswahl beeinflussen sollen. Dann aber wandte er sich gegen

die reichen Leute, die ihre Kinder nicht von vornherein zum Pflichtgefühl gegen das Leben und zur Arbeit erziehen. „Ein Millionärvater, der nach vielen Bemühungen endlich seinen Sohn dozubachte, sich über die eigene Berufswahl zu äußern, mußte schließlich erfahren, daß sein Sohn nur den Ehrgeiz hatte, „Couponschneider“ zu werden. Ich beklage die Millionärsöhne, denn ihrer hatten im Leben doppelte Hindernisse.“ Für die Jugend stellt Carnegie das Ideal der absoluten Abstinenz vom Alkohol auf. „Bleibt Abstinenzler, so lange ihr nicht Millionäre geworden seid! Das wird euch den Sieg erleichtern und euch schneller zum Ziele bringen.“ Am meisten aber hat es Carnegie auf die Raucher abgesehen. „Unter den jungen Herrn Studenten herrscht eine Sitte, die sicherlich von späteren Zeiten als eine Merkwürdigkeit bezeichnet werden wird. Diese Sitte besteht darin, Rauch in den Mund zu ziehen, mit dem einzigen Zweck, diesen Rauch dann wieder auszuatmen. Aber alles, was man in den Mund steckt, sollte eine andere Bestimmung haben. Die Gewohnheit des Rauchens ist kindisch, sie verrät beinahe einen Mangel an gesundem Menschenverstand und sicherlich keinen guten Geschmack. In der Jugend aber ist es leicht, dieser Gewohnheit zu trotzen, die abzuliegen im Alter so schwer fällt.“ Carnegies ethische Postulate sind die Pflicht, die Arbeit und die Rücksicht auf den Nebenmenschen. Er nimmt dem Konfuzius seine beste Lebensregel: „Die höchste Weisheit ist die Erfüllung einer Lebenspflicht ohne Sorge um die Meinung der Anderen“.

Der höchste Wolkenkratzer der Welt. Aus New York wird geschrieben: New Yorks größtes Gebäude auf dem Broadway, das Woolworth Haus, das seit längerer Zeit im Bau ist, ist bereits 700 Fuß hoch gediehen und hat damit seinen einzigen Rivalen The Metropolitan Tower Building um einige Fuß bereits in den Schatten gestellt. Ein paar Monate später und das neue Wunder gotischer Architektur, mit Bureauräumlichkeiten, die groß genug sind, um die Einwohner einer kleinen Stadt aufnehmen zu können, wird 750 Fuß hoch in die Luft hineinragen und bald wird jedes Zimmer dieses 55stöckigen Gebäudes vermietet sein. Es ist knapp 12 Jahre her, daß man 12stöckige Gebäude schon für etwas sehr hoch hielt. Aber wenn man diese Häuser mit den jetzigen Wolkenkratzern vergleicht, so hält man sie für wahre Puppenhäuschen. Nach jahrelangem Studium ist die Methode der Stahlbaukonstruktion derartig vervollkommen worden, daß man diese Bauart in Amerika jetzt als vollkommen sicher bezeichnet. Und in Anbetracht des beschränkten Platzes auf der Insel, auf der New York liegt, und des ungeheuren Wertes des Grundeigentums, die hohe Gebäude zu einer Notwendigkeit machen, ist eine andere Bauart kaum noch möglich. Kenner des Wolkenkratzerbaues erklären, daß es bald soweit sein wird, daß man Wolkenkratzer so hoch wie der Eiffelturm wird bauen können.

Unrecht Gut.

Kriminalroman von Reinhold Oetmann.
(Nachdem verboten.)

2) „Möglich, daß er fein und anständig ist. Aber er gefällt mir darum doch nicht. Ich kann nun mal die Menschen nicht ansprechen, die einen anstarren, als ob sie einem gleich bis in den Magen hineinsehen wollten. Ich hält ihn wahrhaftig unsern lieben Nachbar Gader eher gödönt als uns.“
„Was es nichts weiter ist, was Ihnen missfallen hat — darüber wird sich doch wohl hinwegkommen lassen. Und ich denke, wir könnten die unverhofften zwanzig Mark recht gut brauchen. Hat der Herr Ihnen bereits seinen Namen genannt?“
Aus der Tasche ihrer Wirtschaftschürze brachte die Alte einen arg zerfetzten Zettel zum Vorschein.
„Ja — er hat mir's aufgeschrieben: Dr. Arnold Runge, praktischer Arzt. Was auch ein schöner Doktor sein, der jetzt im Oktober Zeit hat, in der Welt herumzureifen. Aus Berlin ist er natürlich auch.“
„Es wäre mir lieb, Babette, wenn Sie nicht in solchem Ton von einem Mieter sprechen wollten, der uns doch bis jetzt sicherlich keinen Anlaß zur Klage gegeben hat. Wenn es Ihnen so mißwärtig ist, mit den Leuten zu verhandeln, so hätten Sie mich's statt Ihrer tun lassen sollen.“
„So? — Hab' ich's vielleicht schon wieder nicht recht gemacht, Frau Römhild? — Na ja, auf besondere Dankbarkeit darf man nie bei den Menschen rechnen, für die man sich abradert und schindet.“

Eine lebhaftete Rote breitete sich über das Gesicht der jungen Frau, aber sie bewahrte äußerlich ihre freundliche Ruhe.

„Geh jetzt zu Johanna in die Küche, Erwin,“ sagte sie, „und bitte sie, dir deine Abendstuppe zu geben.“

„Aber ich mag keine Suppe — ich will mit Babbys Hundepack reiten.“

„Na, dann komm, mein Herzenslieblich!“ stimmte Babette zu, indem sie sich anschickte, den Kleinen emporzuheben. Die schwarzgekleidete Frau am Fenster aber stand auf, nahm den Knaben trotz seines weinerlichen Sträubens an der Hand und führte ihn zur Tür.

„So — da geht dein Weg. — Ich folge dir so gleich, und ich werde sehr böse sein, wenn ich dich nicht häßlich artig bei Johanna in der Küche finde.“

Als das Kind aus dem Zimmer war, wandte sie sich mit ernster Miene zu der Alten zurück, die ihre mit zornfunkelnden Augen und in sichtlich herausfordernder Haltung gegenüber stand.

„Ich habe Ihnen schon oft erklärt, Babette, daß Sie mir den Jungen mit Ihrer unangebrachten Nachgiebigkeit verderben. Können Sie's denn gar nicht über sich gewinnen, sich ein wenig nach meinen Wünschen zu richten?“

„Also ich verderbe Ihnen Ihren Erwin? — Ich — die Tag und Nacht an nichts anderes denkt als an den Jungen! Und wenn ich Ihnen nun sage, Frau Römhild, daß Sie ihn verderben — ja, Sie — mit Ihrer Strenge und mit Ihrem ewigen: Dies sollst

du nicht tun und das sollst du nicht tun! Ich bin länger auf der Welt als Sie, und ich habe schon meinen Vater betreut, wie er nicht älter war als jetzt der Erwin. Den haben seine Eltern auch so verrückt erziehen wollen mit tausend Verboten vom Morgen bis zum Abend. Und der hatte auch keinen Menschen, zu dem er sich flüchten konnte, außer mir, genau wie Ihr Erwin.“

„Ich will Ihnen gewiß nicht zu nahe treten, Babette, denn ich zweifle nicht daran, daß Sie es heute mit meinem Knaben ebenso gut meinen wie einst mit seinem Vater. Aber es wäre auch für den vielleicht besser und heilsamer gewesen, wenn er sich nicht bei jeder Gelegenheit hätte zu jemandem flüchten können, der durch unzeitige Schwäche die guten Absichten seiner Eltern durchkreuzte.“

„Entschuldigen Sie, wenn das zu hoch für mich ist, gnädige Frau! Ich bin eben mein Leben lang nur eine simple Kindsmagd und Wirtschaftlerin gewesen. Aber was den Herrn Paul Römhild angeht, Ihren seligen Mann, so habe ich ihn am Ende besser gekannt als seine Eltern — und jedenfalls hundertmal besser, als Sie ihn gekannt haben. Für Sie ist er natürlich heute bloß noch ein schlechter Mensch — ein Dieb, oder was weiß ich! Aber Sie haben gar kein Recht, über ihn zu urteilen — Sie nicht!“

„Babette!“

(Fortsetzung folgt.)